
Lieben Leser!

Der Titel meiner Schrift dürfte wohl manchem unter euch auffallend scheinen. Richtet mich aber nicht vor der Zeit, nicht ehe ihr mich gelesen und meine Meinungen unparteiisch erwogen habt. Das Letztere werdet ihr freilich wohl nicht alle: denn nicht alle werdet ihr mich verstehen. Mein Buch wird ohne Zweifel das Schicksal aller Bücher erfahren — von den Meisten, den es unter die Hände kömmt, gelesen zu werden. Ob aber auch alle dazu

VI

Hinlänglich qualifizirt, alle mit den erforderlichen Kräften außstaffiret sein werden? —

Die allerletzten meiner Leser — für die ich aber auch nicht schrieb, ungeachtet ich nicht hindern kann, von ihnen gelesen zu werden — sind die, welche Apokalipsen entziffern wollen, und im Lichte der Wahrheit alles finster finden. Mit diesen habe ich nichts zu thun, und wird mir gleichviel sein, ob sie mir mit Tadel oder mit Beifalle begegnen werden. Sie müssen also schon so bescheiden sein, auf alle Rechenschaft, die sie von mir zu erwarten glauben, verzicht zu thun.

Eine andere Gattung von Lesern ist die, welche von dem Gegenstande, den ich abhandle, nur oberflächliche oder stückweise Kenntnisse besitzt, übrigens von der Natur mit einer ziemlichen Porzion brauchbaren Menschenverstandes ausgestattet ist. Diese kann sich mit meinem Buche Kurzweil machen; wird aber, hoff' ich, es am allerwenigsten beurtheilen; da ihr Verstand sie davor schützt, so eine Sottise zu begehen. Will sie aber doch wissen, was denn von demselben zu halten sei, so rathe ich ihr, sich auf die Urtheile meiner Leser der dritten und vierten Gattung zu verlassen.

VIII

Zur dritten Gattung derselben rechne ich diejenigen, welche an Kenntnissen und Beurtheilungskraft mit mir das Gleichgewicht halten — Manches vielleicht anders, ohne darum besser oder schlechter, sehen.

Meine Leser der vierten Gattung endlich sind die, welche nicht nach Stand und Würden in der politischen, sondern, nach der Ausbildung des Geistes und Erweiterung der Kenntnisse, in der natürlichen Welt über mich erhaben sind. Diese werden eigentlich das Endurtheil über meine Meinungen fällen, diese werden mich, aber mit Gründen, zurecht weisen, und ich werde mich ganz bescheiden von manchem Homer-

schen Schlumer durch sie aufwecken lassen, mich ihrem Ausspruche willig unterwerfen, mich der ganzen Welt meiner Fehler bewußt darstellen, und den Weg der Besserung wandeln. Ferne sei es von mir, mich mit Infallibilität zu brüsten. Ich irre gewiß hie und da: ob ich aber allenthalben irre; ob ich von allen Ansprüchen auf das Verdienst, gebessert zu haben, entfernt sei? darüber lasse ich euch, die ihr unbefangnen Herzens und richtigen Verstandes seid, mich richten. So nehmet sie dann hin die Meinungen, die ich noch jetzt für Wahrheit halte, sie aber nichtsweniger, als solche euch aufzudringen gesonnen bin; und stellet, wenn ihr mich beurtheilet

habt, den Gegenstand, wo ich ihn zu bessern nicht Kraft genug hatte, in ein helleres Licht. Man wird zwar sagen, daß all' diese Bescheidenheit mit der auf dem Titel und im Werke selbst überall hervorleuchtenden Eitelkeit und Zuversicht nicht absteche. Ich weiß es nur allzuwohl, daß mein Buch im eigentlichen Verstande kein Kommentar sei, weiß aber auch, was, um zu commentiren, erfordert wird. Wenn man bloß unterrichtet, muß der Kommentar immer das ganze Detail des Textes bis auf die unbedeutendste Kleinigkeit zu erläutern suchen; wo es aber nur auf einzelne Berichtigungen, die das Publikum auf bessere Wege lenken sol-

len,
le e
det
Abf
Da
hab
um
die
es
alle
die
nes
fun
sind
sag
len
B
ode
D

ten, ankommt; — in welchem Falle eigentlich mein Buch sich befindet — da muß man ihn nach der Absicht des Verfassers beurtheilen. Das von Bacon entlehnte Motto habe ich nicht darum aufgestellt, um es allein zu erfüllen — allen, die bessern wollen und können, soll es Motto sein. Dann ist ja nicht alles, was meine Schrift enthält, die Geburt meines eigenen Gehirnes. Denen, die in der Arzneikunde und Chemie schon bewandert sind, darf ich dies wohl nicht erst sagen. Doch sei es um deren Willen gesagt, die mich, durch diese Behauptungen, zum Sonderlinge, oder wenn sie von ungefähr auf die Quellen, aus welchen ich geschöpft

habe, kommen, zum Plagiaire machen könnten. Ich habe Denker und Forscher benutzt; Männer, die richtiger denken und besser sehen, als man bisher gedacht und gesehen hat. Nun habe ich freilich bald diesem, bald jenem seine Brillen abgeborgt, und auf meine Nase gesetzt. Ich sah' dadurch bald im fremden, bald im eigenen Gesichtspunkte, und daher kommt's, daß ich Manches anders sah'. So wahr dieses ist; ebenso unlängbar ist es auch, daß ich mir auch eigene Brillen schliß, um durch sie, wenn mir fremde nicht paßten, nach meinem Gesichtspunkte die Gegenstände betrachten zu können. Freilich schlif sich jeder Andere auf seinem eigenen Satze des zureichenden Grund-

des — ich auch — jeder nach seinem Gesichtspunkt, und ich auch. Da mich nun die Natur mit so viel eigenen Kräften, mitzusehen, ausgestattet hat, achtete ich es für Pflicht, das, was ich geschaut habe, der ganzen Welt vorzulegen, und ich stehe dafür, daß nicht alles so ganz mikroskopisch ist, um nicht Manches natürlichen Augen sichtbar zu sein. Baldinger, Bergmann, Franz, Crell, Cullen, Gekner, Gleditsch, Gmelin, Hagen, Lewis, Lieutaud, Murran, Plenk, Scherf, Selle, Spielmann, Wiegand und andere mehr haben mir zu Stützen gedient. Man sieht, daß ich mich nicht durch Nationalismus verführen ließ. Der Deutsche,

XIV

Franzose, Engländer, Schwede und die, welche in unsern Erbländern selbst geschrieben, sind mir alle gleich schätzbar. Wenn die Wahrheit gesagt wird, kömmt's nie darauf an, wer es sagt. Alle die Quellen, wo ich sie immer benutzt habe, gelten aber nicht allzeit als bloße Zeugen meiner Behauptungen, sondern hie und da auch nur als angezeigte Quellen, aus welchen der wißbegierige Leser mehr schöpfen kann, als ich für diesmal anzuzeigen für gut befand.

Daß meine Schreibart nicht überall ausgefeilt genug ist, um eine schärfere Kritik auszuhalten, wird mir jeder billige Leser gerne

nach
Wa
Eige
erze
selb
liche
be S
mö
far
the
sche
den
hab
En

mi
nic
be

nachsehen. Ich habe oft geborgte Wahrheiten mit den Worten ihrer Eigenthümer ausgedrückt, und das erzeugt Mannigfaltigkeit; dann hat selbst die Lage eines Verfassers ähnlicher Werke zu oft eben dieselbe Richtung, durch welche man unmöglich der Wiederholung gewisser charakterisirender Ausdrücke ausweichen kann. Es ist wahr: die deutsche Sprache ist an gleichbedeutenden Wörtern nicht so ganz arm; sie haben aber doch Grenzen, und ihre Energie ist nicht immer dieselbe.

Und dann lieben Leser! machet mir, wenn ihr mich gelesen habt, nicht voreilig den Vorwurf: ich habe euch den Wahn benommen, und

XVI

nichts Bessers dafür gegeben. Gut!
aber auch dann seid ihr vorwärts
gerücket. Zu geben, bin ich nicht be-
rufen, aber mein Gewissen verpflich-
tet mich, es zur Schau aufzustellen,
was ich euch geben könnte. Hiez
mit empfohlen.

Der Verfasser.

Am 1ten August, 1784.

—
D
im J
um d
an di
borgen
lich he
euch
nicht
das g
hältni
genug
nur,
sultate
Leben
in Be
fertigu
habe
urtheil